

Bärn im Jahr 1908 - Ein trauriges 100er Jubiläum

Johann Lichtblau

Gerade mal 100 Jahre ist es her, und alles war so unvorstellbar anders. Auch anders, als wir heute noch Lebenden uns erinnern können. Damals, im Jahr 1908, gehörte unsere Stadt Bärn zum Kronland Mähren, und dieses war Teil des Österreichischen Kaiserreiches. Die Bärner Bevölkerung war überwiegend in den zahlreichen Weberei- / Textilfabriken beschäftigt, die sich aus den vielen Hauswebereien entwickelt hatten (eine - zwei Generationen früher hatte in fast jedem Haus ein Handwebstuhl gestanden).

Um diese Zeit arbeiteten in der Fa. Moritz Hansel & Söhne an 160 Webstühlen bis zu 400 Personen, in der mechanischen Weberei Ricker & Co., zuletzt Thanel an 80-100 Stühlen 130-150 Arbeiter, in der Firma Weberei Wieland, zuletzt Hansel Karl, Miederstoffe 20 Arbeiter an 15 Webstühlen, in der Fa. Gebr. Zimmer, Chenille- und Modewarenweberei an 30 Hand- und 10 mechanischen Webstühlen 50—70 Arbeitskräfte, in der Fa. Tücherweberei Fürst, zuletzt Lauterbach & Weiß an 30 Hand- und 10 Wirkstühlen 60 Beschäftigte, und in der Firma Pietsch an rund 15 Stühlen 20 Beschäftigte. Hinzu kamen die Appretur Ricker Robert mit 4 Beschäftigten, die Stickerei Gans mit 10-15 Beschäftigten und der Weberfaktor Benischke mit rund 15 Arbeitskräften.

Ja Bärn war ein Zentrum der Webkunst geworden und lieferte seine Waren in alle Bereiche der KuK-Monarchie. Nachdem auch noch um die Jahrhundertwende eine Kunstlederfabrik (Pluviosin später Granitolwerk) - die erste im damaligen Österreich - eingerichtet wurde, war auch das Bärner Know How sehr gefragt. Von Bärn aus wurde mit Bärner Fachleuten diese Erzeugung z. B. auch in Sachsen und Petersburg eingeführt.



Die Bärner waren fast ausnahmslos in Vereinen organisiert, überwiegend in Gesang- und Turnvereinen, aber auch z. B. in der Feuerwehr oder dem Kreuzbergverschönerungsverein. So trug jeder dazu bei, ein gutes Gemeinwesen zu gestalten. Ein Stück der "guten alten Zeit"!

Bild 1: Diese Karte zeigt den Turnverein im Frühjahr 1913. Josef Blaschke schreibt am 30. Mai 1913 seinen Spezie Franz Hölzel in Wien, es sei die neueste Aufnahme.

Karte Slg. J. Lichtblau

Im Sommer 1908 stellte sich die Bevölkerung auf zwei große Feste ein. Am 12. November würden der regierende Fürst von und zu Liechtenstein sein 50jähriges Regierungsjubiläum und am 2. Dezember Kaiser Franz Josef I. das 60jährige Regierungsjubiläum feiern. In Bärn waren an diesen Tagen große Festveranstaltungen unter umfangreicher Beteiligung geplant, u. a. der ganzen Gemeindevertretung, des Veteranen-, des Werkmeister-, des Gesang-, des Stenografen- und des Bonifacius-Vereins sowie der Eisenbahn-Beamten, der Gendarmerie und einer "Unzahl" weiterer Teilnehmer.

Da erreichten zwei fürchterliche Meldungen die Stadt und ihre Bewohner:

Am 16. August 1908 erfuhren die Bärner, dass sich bereits am 7.8. die Firma Moritz Hansel u. Söhne für Textilindustrie und die Pluviosin AG (spätere Granitolwerke) für zahlungsunfähig erklärt hatte. Mit über 4 Millionen Kronen war das damals der größte Konkurs in Mähren.

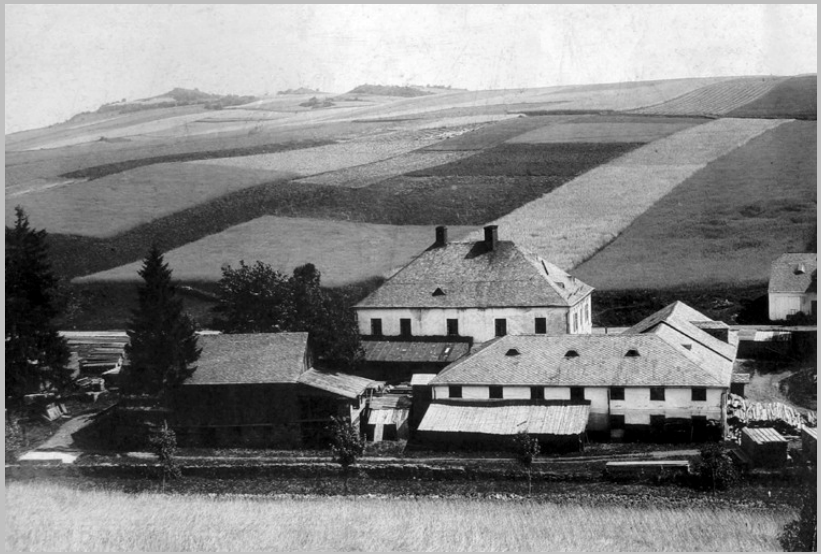
Als Ursache für den Konkurs der Firma Moritz Hansel sind in den Aufzeichnungen zwei Punkte zu finden: 1. Die Einrichtung der Kunstlederherzeugung hat ein Vermögen verschlungen. 2. Am 26.08.1907 hatte sich in der Spiritus-Raffinerie der Firma Moritz Hansel und Söhne (späteres Granitolwerk) eine schwere Explosion ereignet.

Nur wenige Tage nach der ersten Schreckensmeldung folgte die zweite: Am 14. September 1908 erklärte sich auch die Firma Ricker & Co. (gegründet 1819) in Wien für zahlungsunfähig; Geldschulden 350.000 Kronen, Waren- und Materialschulden 150 000 Kronen. Die beiden Konkurse haben der Stadt Bärn großen Schaden zugefügt, von dem sie sich nie mehr so ganz erholen konnte. Die meisten der 500 - 600 Arbeiter fanden keine neue Beschäftigung. Viele mussten nach Sachsen, Bayern oder in die Schweiz auswandern, die Bevölkerung schrumpfte um nahezu 1000 Personen. Hinzu kam, dass viele Bärner ihr Ersparnis im Spar- und Vorschussverein angelegt hatten. Bei dessen Generalversammlung am 25. April 1909 konnten für diese Anteile infolge des Hansel Konkurses keine Dividenden gezahlt werden.

Aus persönlicher Sicht kann ich zu den über die zur Firma Moritz Hansel im BL 1958 und 7/1976 gefundenen Angaben zwei Anmerkungen machen.

Erstens zum Satz: "Die Firma Moritz Hansel und Söhne begann auf Handstühlen in der Heroldmühle, zuletzt Holzverarbeitungsbetrieb F. Gebauer". Die Heroldmühle ist mir (1936 geboren) noch gut in Erinnerung.

Dort wohnte bei Kriegsende unser Heger-Großvater, bei dem wir und andere Mütter mit ihren Kindern während des Russen-Einmarsches Zuflucht gefunden haben. In der schlimmsten Zeit hockten wir alle zusammengepfercht in einem kleinen Keller-raum. Ansonsten stöberten wir Jungen im Wasser des Obergrabens und versuchten, Fische zu fangen oder sammelten Krebse im Eimer. Auch schoben wir die Rollwagen des Sägebetriebes auf den Schienen den Hang hinauf und fuhren mit großem Hallo wieder runter. Der Großvater hat uns auf der Herdplatte Kartoffelscheiben gebraten, das war ein Festschmaus für uns Kinder.



*Bild 2: Das Foto ist aus der Zeit um 1937 und zeigt die Heroldmühle in Bärn am Ende der Stern-gasse. Damals war die Heroldmühle (Besitzer Gebauer) ein gut funktionierendes Sägewerk. Im Hintergrund der Giesel.
Foto: Slg. J. Lichtblau*

Zweitens zum Vermerk: "Nach 1870 baute die Firma Moritz Hansel und Söhne die mechanische Weberei und Färberei auf der Insel; sie gehörte zu den ersten mechanischen Webereien in Mähren".



*Bild 3: Der Sommeraubach ca. 1936, links die Insel, Mitte das Arbeiterheim, rechts die Franzens-gasse.
Karte Slg. J. Lichtblau*

Auf der Insel, im Haus Nr. 3, also fast oben an der Troppauer Straße, bin ich geboren. Gut erinnere ich mich an die weiter unten in der Nähe des Arbeiterheimes liegende Industriebrache, die von der abgebauten Hansel-Firma übrig war.

Wir Kinder suchten zwischen den übrig gebliebenen großen Bodenplatten, in deren Fugen vor allem Hufblattich wucherte, nach möglichen Schätzen.

Moritz Hansel - Granitolwerke - Ein Nachtrag

Johann Lichtblau

Über zwei für Bärn dramatische Konkurse des Jahres 1908 und die Folgen für die Arbeiter ist unter dem Titel "Ein trauriges 100er Jubiläum" berichtet. Dabei ist dort bewusst nicht auf die weitere Entwicklung dieser Firmen eingegangen worden.

Für Interessierte sei dazu ergänzt, dass aus dem Konkurs der Firma Moritz Hansel ein Teilbereich, die uns bekannten "Granitolwerke A.G. Kunstleder und Gummiwarenerzeugung", hervorgegangen sind. In der "Granitol" waren allerdings um 1930 nur 120 Personen (vor dem Konkurs etwa 400) beschäftigt!



Bild 1:
Die Bärner Granitol um 1935,
wie alte Bärner sie kennen.

Die Granitolwerke in Bärn haben auch den 2. Weltkrieg überdauert. Mit Hilfe der deutschen Fachleute wurden nach 1945 Tschechen ausgebildet, die die Fabrik weiter führten. Im Laufe der Jahre wurde die Produktpalette wie auch der Betrieb erheblich erweitert. Flächenmäßig wurde die Anlage wieder bis zur Insel und nach Osten bis zur Kalkbergstraße ausgedehnt. Die Besitzer des Betriebes haben mehrfach gewechselt. Heute ist die Granitol nach eigenen Angaben der größte Hersteller von Polyethylen-Folien in der Tschechischen Republik.



Bild 2:
Die Granitolwerke ca. 2006

Der vorausgegangene Bericht enthält auch den Hinweis, dass von Bärn aus Werke in Sachsen und Petersburg errichtet wurden und später nach den Konkursen die Arbeiter u. a. nach Sachsen ausgewandert seien.

Dazu erhielt ich ein sehr interessantes Schreiben von Hildegard Päßler aus Coswig in Sachsen, einer Cousine der uns bekannten Herold-Geschwister. Sie schreibt zum Thema Granitol: ... *"ist mir bekannt, dass viele Fachkräfte aus Bärn nach Coswig-Kötitz in der neu gegründeten Fabrik Arbeit fanden"*. Aus der mitgesandten Industriechronik von Coswig geht hervor, dass diese Fabrik 1897 unter dem Namen "Deutsche Pluviusin-AG" *"von den Brüdern August, Moritz, Stefan und Rudolf Hansel, welche schon in Österreich, England und Russland Fabriken betrieben"*, gegründet wurde. Frau Päßler erinnert sich *"noch an einen Besuch mit Mutter (ich ging noch nicht zur Schule) bei Herrn Direktor Jilge in seiner Villa in Coswig. Ich musste einen Knicks machen und mich still verhalten!"* Herr Jilge (ausdrücklich nicht Jilg!) gehörte vermutlich auch zum Team, das die Petersburger Fabrik aufgebaut hat, denn Frau Päßler schreibt dazu, sie vermute, *"dass er lange in Petersburg gewesen sei, denn seine Russischkenntnisse kamen ihm 1945 in Coswig zugute"*.

Auch diese Fabrik änderte im Laufe der Jahre die Produktion und wurde erweitert. Zu DDR-Zeiten war der Coswiger Betrieb "VEB Cowaplast-Werk" einer der führenden in der Kunstleder- und Pelzverarbeitung. Nach der politischen Wende 1989/90 kam es zu Absatzschwierigkeiten, zur Privatisierung, zum Verkauf. Heute gehört der "Rest-Betrieb" zur Elbtal Folien GmbH und produziert mit ca. 65 Beschäftigten Dachbahnen, Schwimmbad- und andere Folien.

Die oben genannten Hansel Söhne bauten auf das Erbe ihres Vaters auf, der im 19. Jahrhundert in Bärn die Webfabrik (später Moritz Hansel und Söhne) gegründet und zu einem europäischen Konzern weiterentwickelt hatte. Über ihn steht in den heutigen tschechischen Internetseiten: *"Am 8.2.1828 ist im mährischen Beroun Moritz Hansel geboren, ein Mann mit hervorragenden technischen und organisatorischen Fähigkeiten"*.

Moritz Hansel war nicht nur ein hervorragender Geschäftsmann, er hat sich auch um unser Bärn und seine Bürger so verdient gemacht, dass er deshalb 1888 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wurde. Die entsprechende Urkunde sagt zu seinen Verdiensten: *"Am 17. Jänner 1888 beschloss der Gemeindevorstand, Herrn Fabrikanten Moritz Hansel d. Ä., der am 8. Feber 1888 sein 60. Geburtstagsfest feierte, zum Ehrenbürger zu ernennen, da derselbe durch vier Wahlperioden, also beinahe 12 Jahre als Bürgermeister die Angelegenheiten der Stadt Bärn rastlos, unermüdlich und erfolgreich geleitet hatte, dass demselben die Errichtung und Ausgestaltung des Krankenhauses Bärn zum großen Teile zu danken war, dass er als Gründer und Leiter der ersten mechanischen Buntweberei in Mähren zur Verbesserung des Loses eines großen Teiles der Arbeiterbevölkerung beigetragen hatte. Das Diplom wurde ihm in Gegenwart des Gemeindevorstandes am 8. Feber überreicht"*. Moritz Hansel starb im Jahre 1902.